

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Preis: Bei Abnahme im Voraus 2,50 M., bei Postbestellung 3 M., im Monat, bei Zahlung durch die Post 2,50 M. in Monatsraten. Abnahme bis zum 1. April 1928. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Redaktion: Wilsdruff, Dresden 2640. Sonnabend, den 28. April 1928.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 100. — 87. Jahrgang. Telegr.-Nr.: „Amisblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 2640. Sonnabend, den 28. April 1928

Geh's los?

Strefemanns Husarenritt. — Polnische Borniertheit. Englischer Dypserinn.

„Es geht los“, mit diesem Ausruf soll, wie in den Verhandlungen des Stettiner Fememordprozesses verhandelt wurde, ein hoher Reichswehrgeneral im Jahre 1920 einmal nach Pommern gekommen sein und dort untergebrachten Hochbedeutungen angekündigt haben, daß der Zeitpunkt des erwarteten Polenfalls und damit des Aufgebotes der sogenannten Schwarzen Reichswehr für die Zwecke des Grenzschutzes unmittelbar bevorstehe. Der Ausruf ist in Stettin bestritten worden und es hat heute kaum noch nennenswertes Interesse, ob er damals wirklich gefallen ist oder nicht. Wohl aber darf Herr Dr. Strefemann nach seinem ersten Versuch in Münden, den guten Bayern seine Reichstagskandidatur für den bis jetzt vom Großadmiral von Tirpitz vertretenen Wahlkreis schmachtend zu machen, in die Worte ausbrechen: Es geht los. Der Wahlkampf nämlich, der bisher gar nicht so recht in Fluß kommen wollte, auch nach der Überhaupte nicht, und der nun in bald drei Wochen entschieden sein muß. Dr. Strefemann kann jetzt in höchst eigener Person ein Lied davon singen, wie einem Wahlkandidaten zuzunehmen ist, der durch wilden Gegenlärm seiner Widersacher daran verhindert wird, zu sagen, was er leidet. Einen „Husarenritt“ nannten seine Freunde den Entschluß, sich in die Höhle des bayerischen Wöden hineinzuwagen und dort um die Palme des Sieges zu kämpfen. Man hat ihm im Bürgerbräuereier über mitgespielt — aber der Außenminister denkt gewiß nicht daran, etwa die Finte ins Korn zu werfen. Er wird wiederfahren und seine Kräfte erneut mit den Gegnern seiner Politik und — sie machen daraus gar kein Hehl — auch seiner Person messen. So wird der Wahlkampf in Bayern wenigstens ganz bestimmt an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übriglassen.

Herr Poincaré hat es diesmal ungleich leichter gehabt. Entschieden ist zwar im ersten Wahlgang für die Zusammenfassung der neuen Kammer noch nicht viel. Aber die französische Linse hat zunächst nichts weniger als glücklich abgeglänzt. Die Franzosen sind insgesamt, seit den deutschen Fliegern der Ostwestflug über das große Wasser gelungen ist, einigermassen verstimmt, und wenn sie selber auch zu Flug sind, um ihre Eifersucht allzu deutlich erkennen zu lassen, ihre Freunde, die Polen, zerkerten sich um so weniger. Solange man glauben konnte, der lähne Flug sei mißglückt, gab man sich in Warschau kaum Mühe, den Jubel über diese neue „deutsche Niederlage“ zu unterdrücken. Als aber Köhl und Hünefeld dann doch auf amerikanischem Boden niedergeliegen, wurden sie sinit zu unbedeutenden Nebenfiguren des ganzen Unternehmens gemacht, während der volle Lorbeer des den widerstrebbenden Mächten abgerungenen Triumphs dem Irlander Fitzmaurice zu Füßen gelegt wurde, als dem eigentlichen und einzigen Helden des ganzen Flugabenteuers. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß diese Borniertheit sogar dem verständigeren Teile der polnischen Presse über die Hutschur gegangen ist, aber als eine Selbstentwürdigung der im Innern der polnischen Volkseele nach wie vor lodenden Deutschfeindschaft müssen wir sie immerhin schon im Gedächtnis behalten.

Auch als Beweis dafür, daß sie sich in ihrer eigenen Sprache ganz unmissverständlich auszudrücken verstehen, während sie andererseits in der Kunst, fremde Sprachen auf das fabelhafteste mißzuverstehen, unerreichte Meister sind. Jetzt hat ihnen eben erst der Internationale Verdrichhof in Haag schwarz auf weiß bescheinigen müssen, daß selerlich besiegelte Minderheitsrechte dazu da sind, um respektiert, nicht um in ihr Gegenteil gefälscht zu werden, und daß Völkchen, die eine Regierung zugunsten einer ihr zur Beherrschung überwiesenen Bevölkerung aufgelegt worden sind, von eben dieser Regierung nicht in Pflichten der Bevölkerung umgelogen werden dürfen. Der Internationale Schiedsgerichtshof in Haag hat sich mit keinem anderen Volk so oft zu beschäftigen wie mit Polen; genau so wie der Völkerbundrat in jeder Session, die er abgehalten hat, mit Beschwerden aus und über Danzig bis zur Ermüdung beklagt wurde — was bei der staatsrechtlichen Stellung dieser sogenannten Freien Stadt natürlich auch nur auf das polnische Schuldkonto zu buchen ist. Den Vätern dieses Staates, der nur auf Kosten anderer Nationen zu existieren fähig ist, kann man zu ihrer Schöpfung nur von Herzen kein Beileid aussprechen.

Die Polen sollten sich, wenn sie es überhaupt können, an England ein Beispiel nehmen, das die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Nachkriegszeit noch immer nicht überwunden hat. Aber die Engländer jammern nicht über die schlechten Zeiten, sondern leben, als nüchterne Leute, die sie sind, zu, wie sie sich mit eigener Kraft helfen können. Der Staatshaushalt, den Schatzkanzler Churchill soeben dem Unterhaus vorgelegt hat, schlägt die Einführung einer neuen Erbschaftsteuer vor, die riesige Beträge einbringen soll, und damit nicht genug, die Entlassung von 11 000 Beamten innerhalb der nächsten fünf Jahre. Gewiß eine bittere Sache und ein schwerer Entschluß, den

Der Flug nach Neuyork

Die Ozeanflieger in Amerikas Hauptstadt.

Zur Teilnahme an Bennetts Beerbigung.

Nicht direkt nach Neuyork, wie es anfangs beabsichtigt war, sondern zuerst nach Washington, der Bundeshauptstadt der Vereinigten Staaten, sind die „Bremen“-Flieger von Lake St. Agnes (Wirray Bay), wo sie nach dem Abflug von Greenly Island eine Zwischenlandung vorgenommen hatten, geflogen, um an der Beisehung ihres Kameraden Bennet — „einen besseren Grund zu tun“ — teilzunehmen. Sie hatten es abgelehnt, an irgendeiner Empfangsfeierlichkeit teilzunehmen, bevor sie nicht diesem Toten die letzte Ehre erwiesen hätten, und diese edle Bestimmung wird ihnen in der amerikanischen Presse hoch angerechnet.

In geradezu enthusiastischer Weise waren die Flieger bei der Landung in Lake St. Agnes begrüßt worden. Auf dem Landungsplatz hatten sich der deutsche Generalkonsul in Montreal, Campff, Vertreter der kanadischen Regierung und zahlreiche Journalisten und Photographen eingefunden. Herr v. Hünefeld dankte im Namen seiner Fluggenossen für den Empfang und für die ihnen in Kanada gewährte Gastfreundschaft. Offizielle Feiern fanden mit Rücksicht auf den Tod Bennetts nicht statt. Nach dem Abflug von Lake St. Agnes ließ es zuerst, daß eine neue Zwischenlandung bei Hartford in Connecticut vorgenommen werden würde, und es wurden dort raschenden Vorbereitungen für den Empfang der Flieger getroffen. Dann aber scheint man von dieser neuen Zwischenlandung Abstand genommen zu haben.

Wie Floyd Bennett geehrt wird.

Von Greenly Island schon hatten die „Bremen“-Flieger ein Beileidstelegramm an die Witwe des verstorbenen Floyd Bennett gerichtet. Beileidsgramme

man dadurch etwas schmachtender zu machen versucht, daß in Aussicht gestellt wird, auf diese Weise alle inneren und äußeren Schulden des Reiches einschließlich der zur Durchführung des Weltkrieges aufgenommenen Amerikanerleihe in fünfzig Jahren zu tilgen. Wer die Engländer kennt, weiß, daß sie ohne Unterchied der Parteien bereit und imstande sind, Mehrheiten ohne Rurren auf sich zu nehmen, wenn es sich darum handelt, die stolze Unabhängigkeit des Landes und seine mächtigende Stellung in der Welt zu behaupten. Bei ihnen drängt niemand, trotzdem die sich häufenden Nachrichten zumeist Niederlagen für die Regierung gebracht haben, nach Parlamentsauflösung. Das Unterhaus wird aller Wahrscheinlichkeit nach eines natürlichen Todes sterben und Herr Churchill kann, ehe es auch in England losgeht mit Neuwahlen und Kabinetswechseln, in aller Ruhe und Grundsichtlichkeit seinen Etat in Ordnung bringen. Eine Arbeit, die wohl auch des Schweißes der Edlen wert ist. Dr. Sz.

Deutschlands Antwort auf Amerikas Baktentwurf überreicht.

Berlin, 27. April. Der Reichsminister des Auswärtigen empfing heute nachmittags den Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und überreichte ihm eine Note der deutschen Reichsregierung auf die an Deutschland gerichtete Anfrage der Vereinigten Staaten betr. die Stellung Deutschlands zu einem Kriegsschlichtungspakt. Die Antwort, die den krieglichen Botschaftern der sonst beteiligten Mächte im Laufe des heutigen Tages zur Kenntnis gebracht wurde, wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Die deutschen Grenzgebiete im Osten.

Darlegungen des preussischen Innenministers. An der Abschlussfeier der diesjährigen Winterarbeit an der Volkshochschule in Hindenburg nahm der preussische Minister des Innern, Graf v. Helldorf, teil, der über „Preussische Kulturarbeit im deutschen Osten“ sprach. Der Minister berichtete in der Einleitung den Fememordprozess in Stettin und führte dann u. a. aus: „Die besonders schwierige Lage Ostpreußens erheischt eine besondere Berücksichtigung und Unterstützung. Wie und Leiden des Ostens seien Räte und Leiden des gesamten Staates. Das gesamte Schulwesen des Ostens müsse ausgebaut und bedeutend gehoben werden. Ferner seien Maßnahmen zur Unterstützung der Volkshochschulen, der Theater und der Vereinigungen, die sich die Pflege des Bücherwesens, der Musik und der Kunst zur Aufgabe gemacht haben, notwendig. Auch auf dem Gebiete des Bauwesens seien Reformen notwendig. Nicht zu vergessen sei bei der Kulturarbeit die Pflege der

Landen von Vord der „Dresden“ auch Frau Kobi und Frau Fitzmaurice, die sich auf der Fahrt nach Neuyork befinden und Sonntag dort einreisen dürften. Mit allen militärischen Ehren und in Gegenwart mehrerer Mitglieder der Ver. Staaten-Regierung, der staatlichen und städtischen Behörden Washingtons, zahlreicher Abordnungen von Heer und Marine wird der tote Flieger zur letzten Ruhebestatt, die ihm neben der Ruhestätte des Nordpolfahrers Peary bereitet worden ist, geleitet. Um Bennet ganz besonders zu ehren, legen die Ozeanflieger die auf ihrem Fluge mitgenommenen Flaggen Deutschlands, Irlands und der Vereinigten Staaten am Grabe des Kameraden nieder. Lord hat erklärt, daß er seinen Südpolflug, der im Herbst von Amerika seinen Ausgang nehmen soll, „Floyd-Bennett-Expedition“ nennen werde, denn Bennet hatte die Absicht, ihn auf dieser Expedition zu begleiten.

Der Abflug der Ozeanflieger.

Fitzmaurice schreibt in der „Newyork Times“, die Ozeanflieger beabsichtigen innerhalb der nächsten zehn Tage über den Ozean nach Europa zurückzukehren.

Landung bei Neuyork.

Neuyork, 27. April. Der Nordflugzug hat 10.50 Uhr in Courtisfeld, einem Neuyorker Flugplatz, eine Zwischenlandung vorgenommen. Den Ozeanfliegern wurde bei ihrer heutigen Ankunft auf dem Neuyorker Flugplatz Courtisfeld ein begeisteter Empfang zuteil. Die Polizei hatte große Mühe, das andrängende Publikum von dem Flugplatz fernzuhalten. Heute abend um 22.30 Uhr (mittlereuropäische Zeit) wollten die Flieger nach Washington fahren.

Courtisfeld, 27. April. Die Abfahrt der Bremenflieger nach dem Vordhof in Neuyork fand um 3.10 Uhr statt, wieder unter dem Schutz einer Polizeikommando, die das Auto umgab. Die Flieger erklärten, sie seien erst, in Neuyork zu sein.

Gesundheit und die Verhütung von Krankheiten und Seuchen. Preußen habe ein Lebensinteresse daran, in jedem einzelnen Staatsbürger das Bewußtsein zu erwecken, daß er Mitglied eines Volkes von Kultur und geistigem Können ist.

Bela Kuhn verhaftet.

Der ehemalige Diktator Ungarns in Wien entdeckt. In Wien ist der zur Zeit der Käteregierung in Budapest an führender Stelle stehende damalige ungarische Volkskommissar Bela Kuhn verhaftet worden. Die Wiener Polizei hatte erfahren, daß der aus Österreich ausgewiesene Bela Kuhn zur Durchführung eines politischen Auftrages aus Rußland in Wien eingetroffen sei.

Die eingeleiteten umfassenden Erhebungen der Polizei haben zur Auffindung und Verhaftung Bela Khuns und zur Aufdeckung eines von ihm im siebenten Wiener Gemeindebezirk unter dem Decknamen einer Firma errichteten Bureaus geführt, das nach den bisherigen Feststellungen zur Durchführung seiner Arbeit und als Zusammenkunftsort mit zumeist ungarischen Gefinnungsgenossen dienen sollte. Bela Kuhn, der auf der Polizei jede Auskunft verweigerte, wird nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen wegen Geheimbündel und verbotener Mithilfe dem Strafverfahren vorgeführt werden.

Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, war unter dem Deckmantel eines Drogengeschäfts (Großhandlung) ein Lokal in einer belebten Gasse des 7. Wiener Gemeindebezirks dazu aussersehen worden, den Kommunisten als Sammelplatz zu dienen. Als Bela Kuhn nun wieder das Lokal betreten wollte, wurde er verhaftet und der Polizeidirektion übergeben. Ein anderer ungarischer Kommunist wurde gleichfalls festgenommen. In der angeblichen Drogenhandlung wurde sehr umfangreiches politisches Material, besonders Propagandaschriften und Affen, die sich auf eine Spezialaktion beziehen, beschlagnahmt. Das Material ist sowohl in deutscher als auch in russischer und ungarischer Sprache abgefaßt. Es steht jedenfalls fest, daß Bela Kuhn im politischen Auftrage der Moskauer Internationale nach Wien gereist ist, um hier eine Aktion in die Wege zu leiten.

Mecklenburgs Volksbegehren gescheitert?

Nicht die genügenden Stimmen. Die kürzlich verbreiteten Meldungen über ein Junkendekommen des vom mecklenburgischen Landbund beantragten Volksbegehrens schienen sich nach halbamtlicher Mitteilung nicht zu bestätigen. Nach dem beantragten Volksbegehren sollten die Staatsminister des mecklenburgischen Volksministeriums vor einem Staatsgerichtshof angeklagt werden, weil sie die Reichsgelder für die Umverteilung verspätet auszahlten und teilweise für Steuerzwecke einbehielten. Beim Staatlichen Landbe-